



Foto: Momir Cavic

Vincenzo Todisco, *1964 in Stans, ist Dozent im Bereich Fremdsprachendidaktik und Kinder- und Jugendliteratur und leitet die Sonderprofessur Integrierte Mehrsprachigkeitsdidaktik mit Schwerpunkt Italienisch an der Pädagogischen Hochschule Graubünden in Chur. Er ist auch Roman- und Kinderbuchautor. Er leitet verschiedene Forschungsprojekte im Bereich der Fremdsprachendidaktik und des kreativen Schreibens. Sein umfangreiches literarisches Werk

wurde unter anderem mit dem Bündner Literaturpreis geehrt. Der hier abgedruckte Text ist ein Auszug aus dem ersten von Vincenzo Todisco in deutscher Sprache verfassten Roman mit dem Titel «Das Eidechsenkind». Der Roman war für den Schweizer Buchpreis 2018 nominiert. Todisco hat für Babylonia Teile des Textes ins Italienische und Romanische übersetzt.



Vincenzo Todisco, Das Eidechsenkind, Roman, Rotpunktverlag, Edition Blau, 2018

TEXTAUSZUG AUS «DAS EIDECHSENKIND»

Das Kind macht zuerst das linke und dann das rechte Auge auf. Es hat den Kopf an zwei Orten. Einmal in Ripa, wo ihm nichts geschehen kann, und einmal in der Wohnung, wo es die Schritte zählen muss. Vier Schritte sind es bis zum Tisch, zwei bis unter die Kredenz, ein langer Schritt bis zur Spüle, und dann sind es zehn kurze Schritte hinaus aus der Küche bis in die Mitte des langen Korridors. Am weitesten ist es bis zur Stanza in fondo, dem hintersten Zimmer. Genau dreiundzwanzig Schritte müssen das Kind im äußersten Notfall bis zum Schrank dort bringen.

Auch im Freien will das Kind die Schritte zählen. Dort schießt ihm aber das helle Licht ins Gesicht und macht es blind. Nachts kommen die Wölfe. Dann müssen die Schritte leise sein. Die Wölfe finden das Kind fast immer. Sie beugen sich über das Bett und fletschen die Zähne. Das Kind ruft leise nach Nonna Assunta, die weit weg, in Ripa, wohnt. Das Kind hört Nonna Assuntas Stimme: „Sprich mit mir“, flüstert sie, „sprich mit mir und mach deine Fäuste, dann tun dir die Wölfe nichts.“

[...]

Sonntags geht der Vater mit seinen Arbeitskollegen zur Baracke Karten oder Boccia spielen. Vorher sitzen die Männer eine Weile in der Küche und trinken Kaffee. Sie reden über die Baustelle, über das Essen, über den Sommer in der Heimat, wo das Hitzezittern die Arbeit beschwerlich macht. Das kommt daher, weil dort das Land flach, höchstens hügelig ist, meint einer der Kumpels. Auf der Baustelle im Gastland ist es wegen der Kälte auch nicht einfacher, wirft der Vater ein. Die Hände werden rissig und der Schweiß trocknet kalt unter den Kleidern. Während der Vater redet, schenkt die Mutter den Grappa ein und setzt nochmals Kaffee auf.

Die Männer trinken eine zweite und eine dritte Tasse. Sie sind müde von der Arbeitswoche. Sie lachen, weil einer beim Rauchen auf dem Stuhl eingeschlafen ist. Die Mutter verabschiedet sich. Sie hat sich mit Carlos' Mutter zum Artischocken einlegen verabredet. Erst dann kommen die Männer auf die Frauen zu sprechen. Sie tun es so, als wäre ohne eine bestimmte Art von Frauen das Leben ein Irrtum. Der Vater hat eine Vorliebe für amerikanische Schauspielerinnen: Ma-

ilyn Monroe ist für ihn das Maß aller weiblichen Dinge. Er hat ein Bild von ihr aus einer Illustrierten ausgeschnitten. In den Baracken heftet jeder Gastarbeiter mit Reißnägeln ein zerfranstes Bild an die Wand. Jeder hat auf diese Weise eine geheime Geliebte. Sofia Loren, Gina Lollobrigida, Mariangela Melato, Claudia Cardinale, so heißen die Schönsten, aber nur der Vater mit seinem amerikanischen Spitznamen, Al, hat eine Amerikanerin für sich ausgewählt, und zwar die Schönste unter den Schönen.

Da quando non dorme più nella baracca, il papà conserva la fotografia di Marilyn nel suo portafoglio. Il bambino non deve dire niente alla mamma. Ma il bambino sa che la mamma ha già visto molte volte la fotografia nel portafoglio. E sa che a lei di questo non importa niente. Non gli è nemmeno sfuggito che ogni tanto il papà si prepara con i suoi amici per andare dalle donne. Gli uomini ridono di questo. Il bambino si immagina tante Marylin Monroe che consegnano agli uomini una fotografia per poterla attaccare alla parete della baracca.

Quando gli uomini bevono il caffè, il bambino non nella cucina, ma sente tutto quello che succede lì dentro.

[...]

Alla domenica segue il giorno in cui si riprende il lavoro sul cantiere. È così ogni settimana. Tra le due domeniche c'è un tempo che si dilata. Dato che nell'appartamento le tende rimangono quasi sempre chiuse, il bambino non vede quasi niente del giorno che passa.

La notte si sveglia di soprassalto a causa dell'ululato dei lupi. I suoi occhi sono così appiccicati che in un primo tempo non riesce ad aprirli. Per questo si sente malato in testa e parla nel silenzio che ha dentro. Durante il giorno il bambino vorrebbe fare le cose che fa a Ripa, le capriole, saltare per terra dal letto, salire sulla bicicletta con il cugino più grande, correre dietro al pallone in giardino. Il papà si pulisce il sudore dalla fronte e dice alla mamma di fare in modo che il bambino faccia silenzio. Ad ogni rumore il papà guarda verso la porta.

L'ansia non è esagerata. Il papà sa di una coppia che ha somministrato dei sonniferi al proprio bambino per farlo stare fermo nel cofano durante il viaggio. La mamma guarda il bambino con un'espressione seria: "Hai sentito?" Gli racconta che nel treno ha conosciuto una giovane donna, quasi ancora una bambina, che portava in braccio un neonato. Le sue lacrime cadevano sul viso del neonato. La poveretta era stata rimandata indietro alla frontiera.

Deshalb schaut sich das Kind jetzt ständig erschrocken um. Es stellt sich hinter die Küchentür oder in die Abstellkammer. Oder es steigt in den Schrank der Stanza in fondo. Ein fahles Licht scheint durch die Ritzen. Wenn das Kind im Schrank die Luft anhält, wird alles zweimal so still.

In chadafö es be la musica our dal gramofon chi so implir il vöd. Que do chanzuns chi tuochan l'iffaunt directamaing illa foppa dal stomi: "Quando sei qui con me ... questa stanza non ha più pareti..." "Scha que nu do üngüna paraid, ils lufs am chattan dalum", disch l'iffaunt. Ils genituors nun haun temp da tadler sün el. Els sun occupos cun otras robas. Ad es l'an 1961 e cò cumainza lur quint. Els as daun temp tschinch ans e zieva vöglian els avair guadagnò avuonda raps e tuorner a chesa. L'iffaunt vöglian els già bod mner inavous a Ripa, ch'el possa ster uschè lönch tar Nonna Assunta.

[...]

Jakob Dühr s'ho anunzcho per discuter qualchosa cul bap. Ils genituors stumplan l'iffaunt cunter la Stanza in fondo, ma el as defenda, el vöul rester in chadafö, el vöul vzair ils stivels dal Padrone, e sglischa suot la credenza. Il bap e la mamma vaun in schnuoglias, els mettan las massellas per terra, stendan our ils mauns per clapper l'iffaunt, drouvan eir il mainch da la scua.

Es läutet an der Tür. Den Eltern fährt der Schreck in die Glieder. Sie richten sich wieder auf. Die Mutter geht öffnen. Das Kind hört, wie die Donnerstimme des Padrone im Korridor hallt, dann sieht es die grünen Stiefel, die auf den Boden stampfen. Jakob Dühr ist ein Bär von einem Mann. Bei jedem Schritt erzittert die Küchenkredenz, sodass Geschirr und Gläser klirren. Unter der Kredenz darf das Kind keinen Mucks machen. Dort muss es besonders lang die Luft anhalten und im Kopf die Schritte vorauszählen, die es bräuchte, um zu fliehen. Der Padrone habe Augen vorne und hinten, sagen die Eltern. Es entgehe ihm nichts. Er sei für seine Wutausbrüche bekannt. Auf der Baustelle könne er wegen nichts in Rage geraten und Ziegelsteine zertrümmern. Er spricht ein gebrochenes Italienisch, das hart und abschätzig herüberkommt. Wenn er gut gelaunt ist, scherzt er mit dem Vater, nennt ihn einen Mafioso und sagt grinsend, Al passe perfekt.

Die Mutter hält für den Padrone immer einen Teller Pasta bereit. Dühr greift zu, redet mit vollem Mund, und unter der Kredenz schießt das Kind nach oben, direkt in den Rachen des Padrone, dorthin, wo die Zähne die Nudeln zermalmen. Die Frauen der Gastarbeiter nennen den Padrone Zampanò, weil er sie an den groben Schausteller erinnert, den einige

von ihnen im Kino gesehen haben. Er hat dengleichen finsternen Blick, dengleichen Brustumfang, der den Zampanò im Film die Eisenkette sprengen lässt.

[...]

Il buzigl vain sainza admunir. A nu's suos-cha udir a tussir l'iffaunt lintscher-na. Ma l'irritaziun es memma ferma, il pulmun arda, tschüvla e squitscha sün la trapartida.

Que do duos sorts da tuoss. Üna tuna scu rir, l'otra scu crider. Scha l'iffaunt lintscher-na nu lascha ir ora la tuoss trapartida riainta, stainscha el. Alura stu el chatscher il cho suot il cuschin e tussir aint la s-chürdüna. Scha que es la tuoss trapartida cridainta, alura la mama tuossa cun el. Ella fo que dad ot, per cha tuots aint in chesa possan udir ch'ella saja quella chi tuossa. Cur chi vain la tosse canina, la tuoss chi pudess purter cun se la fractura d'üna costa e pervi da quella l'iffaunt lintscher-na pudess murir, ils genituors fabrichan per el ün cuvel our da duos cuschins e la plüma. Els serran la porta da la chambra e mettan davaunt ün matratsch. L'iffaunt lintscher-na giascha suot luedas da stoffa e pennas e süja e as tuossa il pulmun or dal bruost. La mamma passa suot la plüma la tschiguolla missa aint il meil e disch all'iffaunt ch'el stopcha respirer profuond.

Cura cha la mamma stu tussir ferm cun l'iffaunt, la Capitana picha a la porta e clama: "povra duonna!" La pedella vo giò da s-chela e tuorna darcho cun sirup cunter la tuoss. L'iffaunt lintscher-na tegna duos cuschins struclos sur il cho e tuossa aint il matratsch. El po udir scu cha la Capitana vulesc entrar aint in chadafö per der svesc ün sdun sirup a la mamma, ma la mamma tuossa ella davent da la porta.

Image: Fonds Desarcy, Liège

